



St.Gallen 9. September 2023

Bildungstag Kindergarten, Unterstufen, Lega, SHP, Gestalten LGSG (KKgK, KUK, LEGASG, KSH, LGSG)

Es gilt das gesprochene Wort

Geschätzte Lehrpersonen,
Schulleiterinnen und Schulleiter
sowie Vertretungen des SGV, KLV sowie der Stufenkonvente
Liebe Kolleginnen und Kollegen des Bildungsrates
Geschätzte Damen und Herren

1

«Generation Z – geht'z noch?» ist der Schwerpunkt des heutigen Bildungstages.

Ich begrüsse heute die Lehrpersonen des Kindergartens, der Unterstufe, der schulischen Heilpädagogik, der LEGA-SG und im speziellen die Lehrpersonen der Gestaltungsfächer. Der Dachverband Lehrpersonen Gestalten und die kantonale Konferenz der Arbeits- und Hauswirtschaftslehrpersonen haben sich in einem neuen Verband organisiert. Neu vertritt also der LGSG – Lehrpersonen Gestaltung St. Gallen – die Lehrerinnen und Lehrer der Gestaltungsfächer im Kanton St.Gallen. Er umfasst die Teilbereiche Textiles-, Technisches- und Bildnerisches Gestalten auf allen Schulstufen. Heute Morgen war folglich deren erste Hauptversammlung. Wir wünschen dem jungen Verband viel Erfolg und bedanken uns bereits jetzt für eine gute und konstruktive Zusammenarbeit.

Es freut mich, Sie zu meinem letzten Bildungstag begrüssen zu dürfen.



Ob es auch Ihr letzter Bildungstag sein wird, darüber wird meine Nachfolge entscheiden. Ich hoffe natürlich, dass dieser wertvolle Anlass im Sinn der Volksschule beibehalten wird. Vorweg – für mich ist diese Art des Austauschs immer sehr bereichernd und inspirierend.

Doch jetzt zu den Themen und Geschäften, die uns aktuell beschäftigen.

Lehrpersonenmangel

Nach wie vor ist der Mangel an Lehrpersonen ein Thema. Zusammen mit der Pädagogischen Hochschule St.Gallen haben wir das schon seit längerer Zeit im Blickfeld und immer wieder Massnahmen ergriffen. Zudem hat der Bildungsrat im Juli 2022 eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die eine Situationsanalyse betreffend Lehrpersonenmangel im Kanton St.Gallen vorgenommen und Massnahmen zur Bekämpfung entwickelt hat. Darüber habe ich bei verschiedenen Gelegenheiten schon informiert. Die Arbeitsgruppe hat zuhanden des Bildungsrats einen Bericht «Lehrpersonenmangel» erarbeitet, in dem kurz-, mittel- und langfristige Massnahmen abgeleitet worden sind. Der Bericht ist durch die Medien publik gemacht worden und Sie haben ihn auf unserer Homepage lesen können.

Zwei Punkte sind mir dabei besonders wichtig. Erstens gibt es nicht die **eine** Massnahme gegen den Lehrpersonenmangel. Es braucht ein Bündel an verschiedenen Massnahmen und ein Zusammenspiel aller Akteure, um die Situation zu verbessern. Zweitens gilt es zu betonen, dass nicht alle Massnahmen Sache des Kantons sind. Ihre Arbeitgeber sind die Gemeinden. Diese haben als kommunale Volksschulträger einen erheblichen Handlungsspielraum. Die Schulträger können verschiedene, wirkungsvolle Massnahmen ergreifen, die direkt die Personal- und Klassenplanung vor Ort beeinflussen.

Eine ständige Arbeitsgruppe «Lehrpersonenmangel» unter der Leitung von Bildungsrat Peter Göldi wird jetzt die Umsetzung der Massnahmen begleiten.



Die aktuellen Zahlen für das laufende Schuljahr zeigen, dass die Situation nach wie vor anspruchsvoll ist. Etliche Schulträger haben die Stellen erst spät besetzen können. Dabei hat auch vermehrt auf Personen ohne stufengerechtes Diplom bzw. auf Personen ohne Lehrdiplom gesetzt werden müssen. Auffallend ist, dass neun Schulträger mit Stichtag 15. August 2023 14 Stellen noch nicht haben besetzen können. Dabei handelt es sich um relativ kleine Pensen, so dass total 124 Lektionen noch nicht abgedeckt gewesen sind. In erster Linie handelt es sich um Lektionen von Schulischen Heilpädagogen in der Integrierten Schulischen Förderung. Bildungsrat und Bildungsdepartement gehen davon aus, dass mit dem Mix der empfohlenen Massnahmen aus der Arbeitsgruppe die Situation verbessert werden kann. Ich möchte nochmals betonen, dass das Umsetzen der Massnahmen eine Aufgabe aller Akteure ist.

Totalrevision Volksschulgesetz und Perspektiven Volksschule 2030

Die Totalrevision Volksschulgesetz ist das nächste Gross-Projekt, das ansteht. Bevor ich darauf zu sprechen komme, möchte ich wie angekündigt den Blick generell in die Zukunft der Volksschule richten. Sie haben es im Programm gelesen, unser heutiges Thema heisst «Generation Z –geht'z noch?». Welche Voraussetzungen bringen die heutigen Jugendlichen mit?

Als ich jung war, haben meine Eltern und Grosseltern von der Zeit der Industrialisierung gesprochen, ich hatte dazu keinen Bezug. Heute reden wir immer von Technologie und Digitalisierung. Die Generation Z wird diese Wörter gar nicht mehr in den Mund nehmen; sie kennen nichts Anderes.

Man könnte sich daher fragen: Was brauchen die Kinder in der Zukunft *nicht mehr*? Oder: Was lernen sie vielleicht anders?



Die Kinder der Generation Z und Alpha-Generation (die auch schon im Schulalter ist) werden keine Einführung und Erklärung mehr zum digitalen Wandel brauchen. Sie müssen nicht überzeugt werden, diesen zu vollziehen. Für sie wird vieles normal sein, mit dem wir heute eher Mühe bekunden und immer noch nicht recht wissen, wie wir uns in der Volksschule dazu stellen sollen. Gerade in der Diskussion um die Wissensvermittlung sind wir unsicher. Welche Kulturtechniken brauchen die Kinder in der Zukunft noch? Die, die für uns aktuell wichtig sind? Oder die, die neu dazu kommen und denen wir noch nicht recht trauen?

Kürzlich an der Verabschiedung der pensionierten Volksschul-Lehrpersonen am 21. August 2023 habe ich wissen wollen, was aus deren Sicht in der Schule der Zukunft *bewahrt* werden müsste? Unter Applaus sind sich die Teilnehmenden einig gewesen, dass es auch in Zukunft wichtig sein wird, den sozialen Umgang im Gruppenverband zu pflegen und zu kultivieren und die Klasse als Ort des Lernens wichtig bleiben wird.

Unsere Volksschule ist so breit und vielschichtig, dass sich ihre Aufträge nie widerspruchs- und konfliktfrei erfüllen lassen. Die Ausrichtung unserer Volksschule wird also immer in einem Spannungsfeld diskutiert werden.

Frau Antje-Britta Mörstedt, die später zu uns redet, nimmt uns mit, den Blick auf die Schule der Zukunft mit Augen der Generation Z zu sehen. Ich möchte Sie einladen, sich in die Kinder und Jugendlichen hinein zu versetzen. Wenn wir gemeinsam in die Zukunft lugen – dann geht unser Blick von der Gegenwart aus, also von heute.

Die Volksschule, in der Sie unterrichten, ist wirklich herausgefordert, mit den gesellschaftlichen Entwicklungen Schritt zu halten. Wir haben im



Perspektivenbericht Volksschule 2030, den der Bildungsrat erarbeitet hat und wir im letzten Frühling der Regierung und dem Parlament vorgelegt haben, versucht aufzuzeigen: Was «Schritt halten» mit der Gesellschaft für unsere Volksschule bedeuten könnte. Was heisst das jetzt konkret und wo halten wir denn schon Schritt?

Sie haben vielleicht mitbekommen, dass das Parlament nicht so sehr die Perspektiven vom Berichtes inhaltlich diskutiert hat, sondern vielmehr den Auftrag erteilt hat, das Volksschulgesetz einer Totalrevision zu unterziehen. Das Parlament hat zudem konkrete Aufträge mitgegeben, zu welchen Bereichen vom Volksschulgesetz es eine Revision möchte. Zum Beispiel zu den Strukturen von der Volksschule oder zur Flexibilisierung der Schullaufbahn.

Diese Arbeit haben wir jetzt in Angriff genommen. Ende August haben die beiden Teilprojektgruppen «Strukturen» und «Pädagogik» ihre Arbeit aufgenommen. Die schulnahen Anspruchsgruppen sind in die Projektsteuerung und die Projektarbeit aktiv einbezogen. Es ist mir ein grosses Anliegen, dass ich hier meine Erfahrungen einbringen kann und meinen Beitrag leiste, die Volksschule für die Zukunft im Kanton St.Gallen zu rüsten bzw. die Grundlagen dazu zu legen, solange ich noch im Amt bin – gerade auch in Zusammenarbeit mit meinem Generalsekretär Jürg Raschle, der «gemeinsam mit mir» das Bildungsdepartement verlässt.

Bevor wir jetzt den Blick in die Zukunft richten, schauen wir doch kurz zurück oder zumindest in die Gegenwart. Die Volksschule ist eine der wichtigsten Organisationen in unserem Staat, für unsere Gesellschaft und für unser Zusammenleben. Sie übernimmt wichtige Aufgaben und Funktionen, die wir uns kurz vergegenwärtigen wollen:



- Sie vermittelt erstens pädagogisch durch die Gesellschaft festgelegte Lerninhalte und Kompetenzen. Sie stellt damit sicher, dass Jugendliche gut gerüstet sind für die Zeit nach der obligatorischen Schule.
- Sie vermittelt zweitens unterstützt durch die elterliche Erziehung ein bestimmtes Verhalten, damit man sich innerhalb der Gesellschaft bewegen kann. Sie organisiert das Zusammenspiel zwischen Elternhaus und Schule.
- Sie verortet drittens das Potential der Schulkinder und selektioniert sie für die Berufsbildungslaufbahn. Damit ermöglicht sie auch eine persönliche Entwicklung des Kindes, eigene Lernwege zu gehen.

Die Volksschule von heute bietet also für die Schule von Morgen einen chancenreichen Ausgangspunkt. Wenn ich jetzt noch die Voraussetzungen der Generation Z mitdenke, dann stelle ich mir eine Volksschule vor, die sich vor allem *einer* grossen Herausforderung zu stellen hat: nämlich der Flexibilisierung. Wenn ich mir einerseits all die Forderungen, die an die Schule von aussen gestellt werden vor Augen halte, und andererseits die Ansprüche vorstelle, die aus dem Inneren der Volksschule – also von Ihnen als Lehrpersonen und von Ihrer Schulführung - geäussert werden, dann könnte ich auf den ersten Blick meinen, die Anliegen seien nicht vereinbar. Die Forderungen und Erwartungen sind so unterschiedlich:

- Es gibt in ländlichen Gegenden andere Bedürfnisse als in städtischen.
- Es fällt auf, dass Kinder in ganz verschiedenen Familienmodellen aufwachsen – soll darauf eingegangen werden?
- Die pädagogischen Grundhaltungen sind sehr divers – Lernen fürs Leben wird unterschiedlich ausgelegt.
- Die abnehmenden Schulen stellen unterschiedliche Forderungen – müssen wir diesen gerecht werden?
- Auch im Rahmen der Digitalisierung entstehen Erwartungen. Im Zusammenhang mit der IT-Bildungsoffensive verlagern sich



Fachkompetenzen, die künstliche Intelligenz hält Einzug und die Förderung der überfachlichen Kompetenzen bekommt mehr Aufmerksamkeit.

Wir würden wohl für Fragen zu den Rahmenbedingungen oder zu den Anstellungsbedingungen in der Schule hier im Saal Mehrheiten finden. Aber finden wir auch Mehrheiten für zukunftsgerichtete pädagogische Anliegen?

Darum ist die Totalrevision des Volksschulgesetzes eine Chance und die Auseinandersetzung mit den Perspektiven eine Grundlage, um die Herausforderungen der Zukunft konstruktiv und partizipativ angehen zu können. Wir gestalten die Volksschule für die Schülerinnen und Schüler – und nicht für uns als Führungsinstanzen in den Schul- und Sitzungszimmern.

Übergeordnet wünsche ich mir eine Schule mit mehr Zeit. Ich werde versuchen, diesen Grundsatz in die Revision mitzugeben: Abbau von unnötigem Ballast, der Ihren Arbeitsalltag belastet. Bereits am Bildungstag vom 18. März 2023 bei Ihren Kolleginnen und Kollegen von der Mittel- und Oberstufe, sowie den Schulleitungen habe ich erwähnt, dass es mir ein Anliegen ist, Gedankenanstöße und erste Umsetzungen zu lancieren und «alte Zöpfe abzuschneiden».

Nach der Rede im März haben mich natürlich einige auf meine Aussage angesprochen und in etlichen Gremien habe ich viele spannende Diskussionen erlebt. Ich erlaube mir jetzt im zweiten Teil von der Rede mit Ihnen meine Gedanken zu teilen. Es geht dabei somit um das Thema «**Schule entlasten**».

Ich sage bewusst «Schule entlasten» und nicht nur «Lehrpersonen entlasten». Die Schülerinnen und Schüler stehen im Mittelpunkt und das System Schule ist in ein gesellschaftliches Netzwerk eingebunden.



«**Schule entlasten**» ist nicht nur das Anliegen von mir und dem Bildungsrat. Auch bei der Evaluation des Berufsauftrags, dem Fachkräftemangel und den medialen Forderungen des KLV, die Lehrpersonen zu entlasten, ist das Thema präsent. Erlauben Sie mir aber vorerst einen kurzen Blick zurück.

Sie als Lehrpersonen stehen für das Wohl des Kindes ein und leisten gute Arbeit. Sie möchten auch sozial gerecht wirken. Das aktuell ausgedrückte Unzufriedenheits- und/oder Belastungsempfinden, das der KLV in seinen Forderungen aufnimmt, gründet auf Überbelastung durch anspruchsvolle Elternarbeit, hohen administrativen Aufwand, der individuellen Begleitung der Kinder und Jugendlichen und so weiter. Die Entlastungen, die vor mehr als zehn Jahren gewährt wurden (Reduktion von Unterrichtslektionen bei den Lehrpersonen / 1 Woche zusätzliche Ferienzeit / Blockzeiten / Teamteaching / etc.) sind alles Massnahmen, die dazumal wegen des gleichen Überlastungsgefühls gewährt worden sind, aber jetzt 12 Jahre später schon längst in Vergessenheit geraten sind. Woran liegt es, dass diese Massnahmen keine effektive Entlastung gebracht haben?

Ich bin der Meinung – auch aufgrund meiner jetzt über 15-jährigen Tätigkeit und Erfahrung als Bildungschef -, dass oft einzelne «Entlastungsmassnahmen» nicht wirklich zu einer nachhaltig, spürbaren Entlastung für die Schule als Ganzes und für deren Akteure führen. Oftmals werden ja auch nicht die Ursachen behoben, sondern mit kosmetischen Massnahmen versucht, eine Wirkung zu erzielen. Mittlerweile bin ich zur Ansicht gelangt, dass nicht einzelne Bausteine der Schlüssel zur Entlastung sind, sondern eine Veränderung im System angedacht werden muss.

Wir haben uns daher im grösseren Kontext die Frage gestellt



«Wann findet Schule statt - und was muss alles während eines Tags bewältigt werden?».

Daher haben wir uns der Tagesstruktur angenommen. Was würde passieren, wenn man den Unterricht auf den Vormittag und über den Mittag - von 08.00 - 13.00 Uhr verlegt? Der Unterricht würde dann fünf Vormittage in der Woche so stattfinden. Der Nachmittag steht für Begabungsförderungsprojekte (Wahlfachangebote, Differenzierung, Hausaufgaben etc.), Schüler- und Elternkontakte, für außerschulische Angebote (Vereine, Musikschule, HSK, Religion, etc.) und Freizeit zur Verfügung. Dass das funktioniert, beweisen Nachbarländer wie z.B. Österreich seit vielen Jahren. Mit den neuen Tagesstrukturen von 07.00 – 18.00 Uhr, die ab dem Schuljahr 2024/25 für alle Schulträger gelten, wäre das möglich. Als Klassenlehrperson hätte man jeweils am Vormittag und über Mittag Schule und die Nachmittage könnte man zur Vor- und Nachbereitung, individuellen Förderung, Eltern- und Schülerkontakten nutzen. Bei den Kindern würden sich die Freizeitaktivitäten nicht nur auf den Mittwochnachmittag oder die Abende konzentrieren.

Was geht Ihnen bei meinen Ausführungen gerade durch den Kopf?
Könnte dieses Modell allenfalls «alle» Beteiligten in der Schule sowie die Eltern entlasten?

Ihre Meinung interessiert mich, dazu haben wir einen Mentimeter installiert, sie sehen den QR-Code an der Leinwand.

Welche Vorteile sehen Sie in einem Unterrichtsmodell, in welchem die Unterrichtsstunden von 08.00 – 13.00 Uhr stattfinden und am Nachmittag ergänzende Angebote wie die Begabungsförderung (Wahlfach und Freizeit) Platz finden?

Auswahl Keine

Entlastung des Stundenplans

Entlastung für den Tagesablauf des Kindes



Entlastung für die Familie

Entlastung für das Gesamtsystem Schule

Nun eine zweite Idee, die nicht weniger brisant ist.

Eine der am Häufigsten genannten Arbeitsbelastungen ist sicher das Gefühl, neben dem Arbeitsfeld Unterricht noch so viele zusätzliche Aufgaben/Anliegen im Bereich «Schüler und Schülerinnen» (individuelle Bedürfnisse und Absprachen) und «Schule» (Team- und Schulentwicklung, Absprachen zur Umsetzung von schulinternen Entwicklungen etc.) unter einen Hut bringen zu müssen. Was würde passieren, wenn man die «Arbeitslast» (Unterricht, Gespräche, Sitzungen etc.), die während 39 Wochen geleistet werden muss, auf 41 Wochen verteilen würde? Das heisst aber auch, dass die Schulferien von 13 auf 11 Wochen reduziert würden.

In den bisherigen 39 Schulwochen muss der ganze Unterricht, alle Elterngespräche, alle Sitzungen mit Anspruchsgruppen und im Team und der Kontakt mit den Lernenden stattfinden. Würde es eine Erleichterung bringen, wenn zugunsten von mehr Schulwochen, ihre Arbeitstage dafür mit weniger Unterricht, Vor- und Nachbereitung entlastet würden? Sie hätten dann weniger lange Arbeitstage, weil sich die 1906 Stunden von Ihrer Netto-Jahresarbeitszeit etwas ausgewogener verteilen würden. Auch die Kinder und Jugendlichen hätten einen etwas kürzeren «Arbeitstag» und die Eltern evtl. weniger Sorgen, die Ferientage zu organisieren.

Man könnte die Überlegung auch auf die umgekehrte Seite machen.

Was passiert, wenn man die Anzahl Schulwochen reduziert? Wenn man zum Beispiel statt 39 Schulwochen nur 38 Wochen hätte und dafür im Bereich «Schule» mehr gemeinsame Zeit im Team entsteht? Neben 23 Ferientagen



stehen Ihnen als Lehrpersonen in der Volksschule 8 Wochen zur Vor- und Nachbereitung der Schulwochen zur Verfügung, die würden auf 9 Wochen erhöht. Aufgaben im Bereich «Schule» in Form von internen Teamabsprachen, Schulentwicklung, etc. würden in diesen fünf Tagen stattfinden. Die Aufgaben mit den Kindern und Eltern würden dadurch noch etwas komprimierter. Auch hier interessiert mich Ihre Meinung.

Wo sehen Sie für die Schülerinnen und Schüler, die Eltern und für sich selbst die grössere Entlastung?

- A Wenn die Schulwochen von z.B. 39 auf 41 ausgeweitet werden?*
- B Wenn die Schulwochen von 39 auf 38 verkürzt werden zugunsten 9 statt 8 Wochen Vor- und Nachbereitungswochen (SCHILF)?*
- C Wenn es so bleibt, wie es ist?*

Die Schule können wir nur gemeinsam entlasten – aber wie?

Kantonale Vorgaben können die Schule nur zu einem Teil entlasten, wie gerade skizziert. Es sind aber auch Entlastungen auf Ebene Schulen/Schulträger vor Ort möglich und nicht zuletzt auch die Umsetzungspraxis sollte man selbstkritisch «entrümpeln».

Welche Teilbereiche der beruflichen Tätigkeit, die einzelne Akteure am Meisten belasten, ist aus externer Sicht schwierig festzumachen. Es wäre allenfalls eine Zeiterfassung als Selbstüberprüfung hilfreich. In dieser Selbstüberprüfung könnte man die eigene Wahrnehmung und Belastung sehen und ganz individuelle Verlagerungen erwirken.

Oder es könnten auch im Team die Arbeitsprozesse geprüft werden oder man könnte sich die Frage stellen: Was brauchen wir nicht mehr etc.? Es ist mir bewusst, dass zum jetzigen Zeitpunkt kurzfristige Entlastungen erfolgen müssen und eine Überprüfung der Arbeitsfelder erst eine mittelfristige Entlastung bringen würde, trotzdem wäre sie für unsere Work-Life-Balance sehr wichtig.



Ich bitte Sie, in den kommenden 2-3 Minuten zu überlegen, welche «alten Zöpfe», die hausgemacht sind, es im Moment bei Ihnen vor Ort, in Ihrer Schule oder bei den Arbeitsprozessen zu überdenken gäbe (Ich denke da an die Teamstrukturen, an die Erarbeitung von den Umsetzungskonzepten, an die Elternkontakte, an die Unterrichtsvor- und Nachbereitung, an die verschiedensten Kooperationsgefäße, an die Beurteilung und Schullaufbahnentscheide, ...) und Sie denken wohl noch an ganz andere Bereiche, die ich nicht erwähnt habe.

Mentimeter Wo sehen Sie vor Ort, in Ihrer Schule, Entlastungsmöglichkeiten für die Schule (im Zentrum steht das Kind und nicht nur für die LP)? Wolke

Ich bitte Sie, diese Gedanken in Ihr Team zu tragen und weiter zu diskutieren, weil nur gemeinsam können wir die «Schule entlasten».

Eine Massnahme als Zeichen der Wertschätzung

In vielen Gesprächen, auch im Zusammenhang mit dem Fachkräftemangel und der Evaluation des Berufsauftrags steht immer die Stärkung der Klassenlehrperson im Zentrum. Die Aufgaben im Feld «Schülerinnen und Schüler» haben zugenommen und sind vielschichtiger geworden. Diese Arbeitsbelastung sehen wir und die Gespräche dazu sind bereits aufgenommen worden. Die konkrete Entlastung der Klassenlehrperson kann aus meiner Sicht mit unterschiedlichen Massnahmen erfolgen. Auch da hätte ich gerne von Ihnen ein Stimmungsbild zu zwei möglichen Varianten. Grundsätzlich ist man Klassenlehrperson geworden, um zu unterrichten und die Kinder zu begleiten. Trotzdem ist einer der Lösungsansätze die Reduktion der Unterrichtszeit. Ein anderer Ansatz ist die Verlagerung der Stundenanteile pro Arbeitsfeld. Als Sofortmassnahme ist eine kostenneutrale Variante in Betracht zu ziehen.



Welche Variante würden Sie, ungesehen der Detailklärungen, am ehesten in Betracht ziehen?

Welche Variante wäre aus Ihrer Sicht am attraktivsten, um neu/wieder in die Funktion von der Klassenlehrperson einzusteigen oder diese zu behalten?

Mentimeter - Reduktion der Unterrichtszeit (SuS und LP) zugunsten einer zweiten Lektion Klassenverantwortung > Verlagerung vom Arbeitsfeld «Unterricht» zum Arbeitsfeld «Schülerinnen und Schüler» für Klassenlehrpersonen
- Verschiebung der Stundendotation aus den Arbeitsfeldern «Schule» und «Lehrperson» ins Arbeitsfeld «Schülerin und Schüler» für Klassenlehrpersonen

Sie sehen «Schule entlasten» ist ein Thema, das mich beschäftigt. Während meiner verbleibenden acht Monate möchte ich mein Versprechen einlösen und die eine oder andere Entwicklungsmöglichkeit prüfen oder zumindest in die Wege leiten.

Die Schule bekommt laufend neue Schülerinnen und Schüler. Diese bringen immer neue Voraussetzungen mit sich, wie wir gleich im Anschluss von Frau Antje-Britta Mörstedt hören werden. Ich freue mich in den verbleibenden Monaten mit Ihnen noch einen kleinen Wegabschnitt in diesem Prozess gehen zu dürfen. Besten Dank.